

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

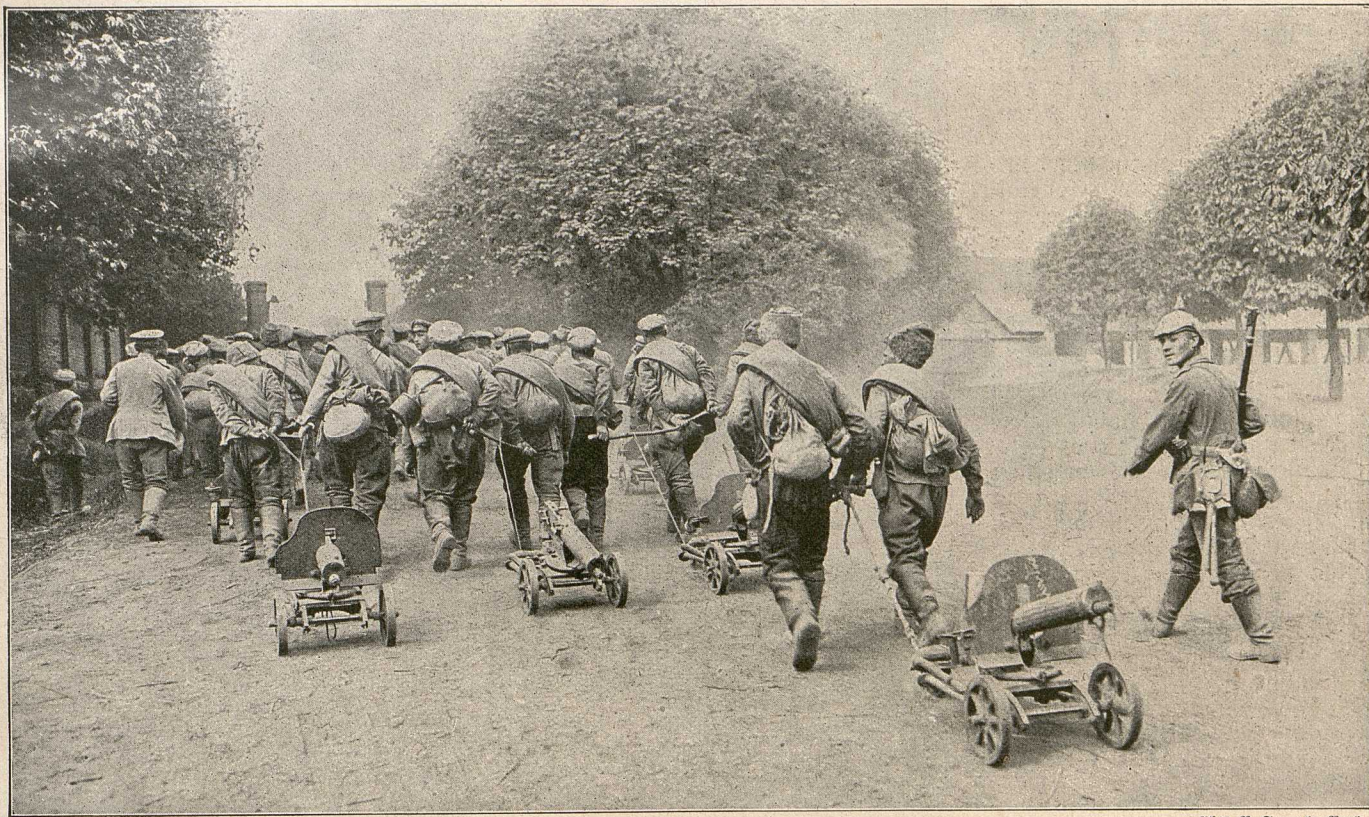
Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

und Granaten. Doch als rechter Feldsoldat behielt er seine volle Ruhe. Und obgleich ihm zuschauende Artilleristen die Lage für sehr beängstigend hielten und der festen Überzeugung waren, daß der Kaiser nunmehr mit seinem Stabe den gefährlichen Platz verlassen werde, unterbrach er sich nicht in der Unterhaltung mit den Generalen; der Verlauf der Schlacht fesselte ihn so vollständig, daß er sich beim Heranfegen und Aufschlagen feindlicher Geschosse nicht einmal umwandte. Mit Ruhe und Kaltblütigkeit teilte er inmitten seiner Soldaten die allgemeine Gefahr. Auch in den folgenden Tagen sah man ihn dort, wo Entscheidungen fielen und es am härtesten herging. Er konnte einer der schönsten Waffentaten des ganzen Krieges beiwohnen. Die stürmende Infanterie enttäuschte die Erwartungen ihrer Führer nicht, der Feind befand sich nach wenigen Stunden auf dem vollen Rückzuge nach Osten, die verfolgenden Heere standen schon am Abend unter den Befestigungen Lembergs.

Gleichzeitig rückte die Mitte der Armee Böhm-Ermolli an die Westfront Lembergs heran. Sie kämpfte gegen einen Gegner, der sich in südlicher Anlehnung an Lemberg

bündeten Zentralmächte noch lange nicht erschöpft war durch die harte Verteidigungs- und Vorwärtsarbeit in den Karpathen; im Gegenteil, sie hatte sich von so ungebrochener Frische und so unwiderstehlicher Gewalt gezeigt, daß es den Russen nicht gelungen war, ihre kostbarste Erwerbung, ihren einzigen Trost, nachdem die Eroberung Konstantinopels mindestens in sehr weite Ferne gerückt schien, Lemberg, trotz der Aufbietung aller Kraft, der Aufopferung Hunderttausender gegen den wuchtigen Anstoß der Heere der Verbündeten zu halten. Der Fall Lembergs, der rasch wie ein Wunder, fast unmittelbar nach dem Befehl dazu, sich vollzogen hatte, bewies besonders den schwankenden Balkanstaaten mit einem Male klar, daß dem an Menschen und Material unerschöpflich scheinenden Rußland, dessen Unbesiegbarkeit von den ihm befreundeten Balkanpolitikern als unbedingt wie ein Naturgesetz feststehend hingestellt wurde, in den Zentralmächten ein Gegner erstanden war, der ihm nicht nur die Stirn zu bieten wagte, sondern es in immer wiederholtem Ringen überlegen zu werfen vermochte. Der Fall Lembergs schaffte so besonders der griechischen Regierung mit ihrer erst bedenklich nach dem Vier-



Phot. H. Semede, Berlin.

Gefangene Russen mit Maschinengewehren aus den Kämpfen um Lemberg.

hinter dem Szezeretz- und Stawczantabach festgesetzt und zu heftigem Widerstande eingerichtet hatte. Am Abend des 21. Juni gelang der Durchbruch auch dieses Punktes der russischen Front und ein Vorstoß auf Lemberg. Am gleichen Tage stürmten deutsche Truppen der Armee v. der Marwitz die von den Russen zähe gehaltenen Anschlußstellungen und machten damit den k. u. k. Kräften den Weg an die Nordwestfront von Lemberg frei. Diese nahmen schon am nächsten Tage, dem 22. Juni, die Befestigungen vor ihrem Abschnitt. Um fünf Uhr morgens fiel das Werk Rzesna, bald darauf Sknilow, und um elf Uhr eroberte das k. u. k. Infanterieregiment Nr. 34 Wilhelm I. Deutscher Kaiser und König von Preußen das Werk Lysa-Gora. Am Mittag schon waren die ersten Truppen der verbündeten Armeen in der nahezu zehn Monate russisch gewesen Hauptstadt Galiziens, um vier Uhr nachmittags zog der siegreiche Heerführer in die wenig beschädigte Stadt ein. Nicht endenwollender Jubel empfing die heldenhaften Kämpfer (vgl. unseren Sonderbericht Seite 70).

Der Fall Lembergs löste nicht nur in Deutschland, Österreich-Ungarn und der Türkei helle, begeisterte Freude aus, sondern machte in der ganzen Welt, bei unseren Feinden und auch bei den Neutralen, den tiefsten Eindruck. Greifbar deutlich war bewiesen, daß die Angriffskraft der ver-

band neigenden, dann aber peinlich neutralen Politik Luft, stärkte den bulgarischen Ministerpräsidenten in seiner den Zentralmächten schwach geneigten Neutralitätspolitik und stellte die rumänische Regierung, die nur auf den richtigen Augenblick zum Sprung gegen die Zentralmächte gelauert hatte, in peinlicher Weise bloß. Unsere Feinde empfanden die Wiedereroberung Lembergs als einen Schlag ins Gesicht, sie sahen ihre letzten Hoffnungen zersplittert, Rußland ins Wanken gebracht. Diesem war das Knie auf die Brust gesetzt, trotz all der Ströme roten und goldenen Blutes, die von ihm eingesetzt worden waren. Der Schlag traf und kam so unerwartet, daß selbst die auf krummen Wegen so erfahrene Presse unserer Feinde sich zunächst nicht zu helfen wußte, dann aber auf einen Ausweg verfiel, der so töricht war, daß er das Gegenteil der beabsichtigten Wirkung erreichen mußte. Nachdem man sich wochenlang etwas darauf zugute getan hatte, daß die Russen sich Lemberg dank der furchtbar festen Grodekstellung nicht entreißen lassen würden, daß Mackensens Armee so erschöpft sei, daß an ihr weiteres Vordringen nicht gedacht werden könne, hieß es nun auf einmal, daß der Fall Lembergs keine Überraschung sei, vielmehr handle es sich nur um ein russisches Manöver, das die ungünstige Stellung der Russen zu ihrem Vorteil zu ändern suche. Die Lage der Deutschen werde